



Dr. Ferdinand Fichtner,  
Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik am DIW Berlin.

## INTERVIEW MIT FERDINAND FICHTNER

# „Die Hochkonjunktur hat erstaunlich lange Bestand“

1. **Herr Fichtner, die konjunkturellen Aussichten für dieses Jahr waren recht freundlich. Ist die Stimmungslage noch immer gut?** Die Stimmungslage in der deutschen Wirtschaft und bei den privaten Konsumenten ist zu Recht ausgesprochen günstig. Die deutsche Wirtschaft befindet sich in einer Hochkonjunktur, die auch erstaunlich lange Bestand hat. Wir gehen davon aus, dass die deutsche Wirtschaft in diesem Jahr um 2,4 Prozent wachsen wird. Das ist etwas stärker als im vergangenen Jahr, als die deutsche Wirtschaft um 2,2 Prozent gewachsen ist. Nächstes Jahr geht es dann ein bisschen runter auf 1,9 Prozent, aber auch das ist immer noch eine sehr solide Wachstumsrate für die deutsche Wirtschaft.
2. **Der private Konsum war in den letzten Jahren ausgesprochen stark. Hat er noch immer die gleiche Kraft?** Der private Konsum ist ausgesprochen kräftig, weil wir eine sehr günstige Entwicklung am Arbeitsmarkt haben. Auch die Lohnentwicklung ist günstig. Dazu kommt, dass die neue Bundesregierung zusätzliche Kaufkraftspritzen im Koalitionsvertrag vereinbart hat, etwa die Mindestrente und die paritätische Finanzierung der gesetzlichen Krankenversicherung. Letztere dürfte die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und damit die privaten Haushalte in Deutschland spürbar entlasten, sodass einfach mehr Kaufkraft da ist, die auch in entsprechend höheren Konsum umgesetzt werden wird.
3. **Wie entwickeln sich die Verbraucherpreise?** Die Verbraucherpreise dürften allmählich etwas steigen. Da macht sich bemerkbar, dass die Kapazitäten in vielen Wirtschaftsbereichen langsam knapper werden und die Unternehmen deswegen bei den Preisen ein bisschen was drauflegen müssen. Wir haben immer noch keinerlei Anzeichen für eine Überhitzung in einem gesamtwirtschaftlichen Sinne, das heißt, wir haben keine Angst, dass wir in einen Bereich hoher Inflationsraten kommen, aber wir nähern uns allmählich von unten der Zwei-Prozent-Marke bei der Konsumentenpreis-inflation.
4. **US-Präsident Trump droht mit Strafzöllen auf die Einfuhr von Stahl. Inwieweit ist das ein Konjunkturrisiko?** Wir

haben die Einführung von Zöllen nicht in der Basisprognose berücksichtigt, sie sind aber natürlich ein Risiko für die Konjunktur. Es gibt zwar keinen starken direkten negativen Effekt, weil die USA für die deutsche Stahlindustrie kein übermäßig wichtiger Absatzmarkt sind, aber die Einführung von Zöllen auf Stahl würde beispielsweise chinesische Stahlprodukte auf den europäischen Markt umlenken. Damit würde der für die deutschen Stahlhersteller schwierige Konkurrent China auch auf dem europäischen Markt präsenter. Das könnte die Exporte der deutschen Wirtschaft beeinträchtigen.

5. **Wie beurteilen Sie insgesamt das weltwirtschaftliche Klima?** Insgesamt ist das weltwirtschaftliche Klima ausgesprochen freundlich. Wir haben insbesondere in den Industrieländern eine sehr robuste Aufwärtsentwicklung, die zum Beispiel durch die Finanzpolitik in den USA spürbar unterstützt wird. Wenn dort Steuerentlastungen und Ausgabeausweitungen geplant sind, dann macht sich das natürlich in der Weltkonjunktur bemerkbar. In den Schwellenländern ist das ein bisschen wackeliger, aber selbst in Ländern wie Brasilien oder Russland zeichnet sich mittlerweile eine relativ stetige Aufwärtsentwicklung ab. Mehr und mehr an Schwung verliert China. Das ist ein Trend, den wir schon länger beobachten.
6. **Wo sehen Sie die größten konjunkturellen Risiken?** Wir haben noch immer das Risiko, dass die Krise im Euroraum wieder aufflackern könnte, jetzt etwa im Gefolge der Wahlen in Italien, die eine problematische politische Konstellation hervorgebracht haben. Auch der Brexit ist noch ein Konjunkturrisiko. Wenn sich abzeichnen sollte, dass die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und Großbritannien deutlich unter dem Brexit leidet, dann könnte das die Investoren in Europa verunsichern. Das Hauptrisiko aktuell ist aber sicherlich die US-amerikanische Zollpolitik, die große Verwerfungen auf den Weltstahlmärkten, aber auch weit darüber hinaus nach sich ziehen könnte.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf  
[www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)

## IMPRESSUM

---



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e. V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

[www.diw.de](http://www.diw.de)

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang

### Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Dr. Ferdinand Fichtner; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.;  
Prof. Dr. Peter Haan; Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Stefan Liebig;  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.; Prof. Karsten  
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

### Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

### Lektorat

Karl Brenke

### Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;  
Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;  
Matthias Laugwitz; Markus Reiniger; Dr. Alexander Zerrahn

### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

### Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

### Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

### Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

### Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit  
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den  
Kundenservice des DIW Berlin zulässig ([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter  
unter [www.diw.de/newsletter](http://www.diw.de/newsletter)